



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Baukunst am Nieder-Rhein

Von Jan Wellem und der Baukunst des Jahrhunderts Karl Theodors von der
Pfalz

Klapheck, Richard

[Düsseldorf], [1919]

Legenden.

urn:nbn:de:hbz:466:1-46673

wallende breite Schweif mit seinen prächtigen barocken Formenwellen, die so ausgezeichnet zu der Allongeperücke und dem Embonpoint des Reiters passen, wurde beibehalten (Abb. 6).

Und wie das Denkmal auf das Reiterstandbild des französischen Sonnenkönigs zurückgeht, so war dieser auch das große Vorbild für Jan Wellems Lebensführung. Er hatte in der Jugend die Höfe zu Cleve, Brüssel, Paris, Versailles, London, Florenz und Wien besucht. Den größten Eindruck brachte er vom Hofe Ludwigs XIV. mit. Er hielt ihn fest wie ein Magnet, und Jan Wellem vergaß vielleicht unter der blendenden Pracht von Versailles, daß gleichzeitig die Franzosen seine Heimat brandschatzten. Er kam heim mit dem glänzenden Bild des Roi Soleil vor Augen. L'État c'est moi! Dieses Selbstbewußtsein spricht aus allen Bildern des Kurfürsten (Abb. 8, 11). Auch aus den Gesten des Reiterdenkmals auf dem Marktplatz. Der Chevalier de Blainville, der ehemalige Gesandtschaftssekretär der Generalstaaten am Spanischen Hof,

weilte im Jahre 1705 auf einer Reise in Düsseldorf und ward dem Kurfürsten vorgestellt. „Der Hof ist zahlreich und glänzend, und man tut nichts ohne Pracht und Herrlichkeit,“ berichtet der Chevalier; „Bälle, Opera, Comödien, Musikconcerte, Freudenfeste, alles ist herrlich, und alle diese Ergötzlichkeiten genossen wir fast alle Tage während des ganzen Monats, da wir uns hier aufhielten, mit. Bey der Mahlzeit hatten die Hofdamen die Aufwartung, und wenn sie den Herrschaften den Wein reichen, so gießen sie erstlich einige Tropfen auf den Credenzsteller, kosten sie, und geben ihn mit einer kleinen Knieverbeugung. . . . Ich muß nicht vergessen anzuzeigen, daß der Churfürst außer dem Oberhofmarschall und Oberkammerherrn an seinem Hofe noch eine ziemliche Anzahl Kammerherren habe, die größtentheils Grafen oder Barons sind, welche bey der Tafel die Aufwartung haben, bis der zweyte Gang aufgesetzt ist, nach welchem jeder sich weg begeben kan. Dieses ist aber noch nicht alles. Wenn der Churfürst in die Stadt fährt, so gehen sie zu Fuß vor seinem Wagen her, den die Leibwache unter Anführung eines Capitainlieutenants mit geschultertem Gewehr beiderseits umgibt. Zwanzig Pagen in ihrer Liverey sind unmittelbar vor dem Wagen und am Schläge ein halbes Dutzend Heiducken und Schweizer mit Helleparden. Alles dieses Schaugepränge ist erstaunlich besonders bey einem Fürsten anzusehen, dessen Vater, noch ehe er Churfürst ward, nichts als das Herzogthum Neuburg besaß, welches eines von den kleinsten Fürstenthümern in Deutschland ist.



Abb. 8. Jan Wellem. Porträtbüste von Grupello. Kunstakademie zu Düsseldorf.



Abb. 9. Jan Wellem. Medaille von J. Selter.
Vgl. Abb. 10.

Was mir am seltsamsten vorkommt, ist, daß er Leute von solchem Range, als die meisten seiner Kammerherren sind, dergestalt erniedriget, daß sie wie Lakaien, oder besser, wie Wachtelhunde, vor seinem Wagen her und durch die Stadt traben müssen, wo man bis über die Knöchel im Kot geht. Ich erinnere mich nicht, eine Sache dieses gleichen an dem Hofe des größten Monarchen von Europa gesehen zu haben.“*

Aber es lag etwas sonderbar Zwiespältiges im Wesen Jan Wellems. Er konnte zu seinen Düsseldorfer Bürgern freundlich, wohlwollend, herablassend sein. Zweimal in jeder Woche stand jedem Bittsteller sein Arbeitszimmer offen. Er liebte es, dann Düsseldorfisch zu sprechen, liebte es, an den Festen der Bürger teilzunehmen, am Vogelschießen

der Sankt-Sebastian-Schützenbrüder. So erzählt wenigstens die Tradition in Düsseldorf. Den Schützen schenkte er eine Königskette mit seinem Wahlspruch: Dominus virtutum nobiscum. Er soll selbst einmal die Schützenkönigswürde in Düsseldorf erhalten haben. Und wenn der eitle Chevalier de Blainville nicht geschwindelt hat, so hatte er für seine Düsseldorferinnen ein ganz besonders warmes Herz. Diese landesväterliche Zuneigung Jan Wellems erregte indes die Eifersucht der kinderlosen Kurfürstin, die „sich gar oft schimpflichen Anfällen aussetzte, wenn sie demselben in der Nacht in einem Mantel verhüllet auf den Straßen nachschleicht, um seine Liebeshändel auszuforschen. Man darf sich aber darüber nicht wundern, weil sie in einem Lande erzogen worden, wo die Eifersucht bis zur Tolheit steigt, und alle Welt weiß, daß der Churfürst kein Feind von Liebeshändeln ist.“

Jan Wellem konnte den unnahbaren Landesherrn ganz vergessen, wenn er abends allein, ohne Gefolge, in bequemer Tracht über den Marktplatz in die Zollstraße einkehrte, in das Haus Nr. 7, die alte Posthalterei und Weinstube der Familie Maurenbrecher, „In der Kanon“, so genannt nach dem Signet über der Haustür, einer Kanone in einem Medaillon. Es war die „Zechstube“ der Düsseldorfer Künstler. Jan Wellem ging hier zwanglos ein und aus, hatte eigenen Sessel und Pokal und freute sich beim Droner, seinem Lieblingswein, der tollen Schnurren seiner Künstlerfreunde. Die Zahl der Meister, die in und außerhalb Düsseldorfs in seinen Diensten standen, ist ganz erstaunlich groß. Die Architekten Matteo Graf de Alberti aus Venedig, Domenico Martinelli, Riva, Jacob du Bois, Paul Reiner, Michael Cagnon, Aloysius Bartolus; die Bildhauer Gabriel de Grupello, Michael Catelan, Heinrich Charasky, Benedetto Antonuzzi, Philipp Macrander, Prockhoff oder Broichhoven, Peter van den Branden, Grupellos

* Blainville: Reisebeschreibung. I. S. 68 ff.

Gehilfe bei dem Reiterdenkmal des Kurfürsten; die Maler Adrian van der Werff, Eglon van der Neer, Johann Franz Douven, Jan Weenix, Anton Schoonians, Gottfried Schalcken, Johann van Kessel, van der Meyn, Jan van Nikkelen, Wilhelm Trost, Antonio Belucci, Antonio Pellegrini, Domenico Zanetti, Antonio Bernardi, Antonio Milanese usw.; dann nicht zu vergessen der berühmte Waffenschmied Hermann Bongard, und Peter Boy, der Goldschmied und Emailmaler, und noch viele andere mehr. Wer die Gunst des Kurfürsten hatte, wurde mit Gnadenbeweisen überhäuft. Adrian van der Werff, den Jan Wellem nicht bewegen konnte, seinen Wohnort Rotterdam mit Düsseldorf zu tauschen, wurde: „Mit Decret vom 15. Juni 1697, vom 10. eiusdem an zu rechnen, zum Kabinettsmaler angenommen. Er soll ein halbes Jahr für den Kurfürsten, ein halbes Jahr für sich arbeiten, dahingegen 4000 holländische Fl. aus den Urmunder Zollgefallen erhalten.“ Außerdem aber zahlte noch Jan Wellem die gelieferten Bilder fürstlich und erhöhte das Jahrgeloh auf 6000 Gulden. Anton Clemens Leunenschloß, ein Düsseldorfer Kind, und den Maler Gerhard Karsch sandte er auf seine Kosten zur künstlerischen Ausbildung nach Italien. Hermann Bongard, dem Waffenschmied, schenkte er aus eigenen Mitteln einen Bauplatz an der Mühlenstraße. Jan van Nikkelen wurde Chevalier. Gabriel de Grupello schenkte er das schöne, heute noch erhaltene Eckhaus der Zollstraße am Marktplatz, das über dem Portal noch Büsten von Grupellos Hand aufweist (Abb. 57). Ja, Jan Wellem übertrug seinem Liebling und Hofstatuarius sogar das heimgefallene Lehen Mertzenich. Diese und andere Gunsterweisungen des Kurfürsten an seine Künstler erregten natürlich den Neid und Widerspruch der von ihrem Landesherrn nicht immer gut behandelten adligen Kammerherren und Geheimen Räte. Der Kurfürstliche Lehensdirektor und Geheime Rat, ein Herr von Palmers, glaubte, die Bedenken der Regierung, gegenüber einem so fürstlichen Gnadenbeweis wie der Übertragung des Lehngutes Mertzenich an Grupello, dem Kurfürsten nicht vorenthalten zu können. Aber er bekam eine köstliche Antwort. Jan Wellem verfügte: „die separationem feudaliū ab allodialibus auff's förderlichste vornehmen zu lassen und dem Chevalier de Grupello quo ad feudalia zu dem würcklichen Genuss der ihme hiemfals zugewendter Churfürstl. Gnadt ohne längeren Anstandt förder-sambst zu verhelfen.“ Und Jan Wellem fügte eigenhändig noch hinzu: „Mir kommt die Warheit zu sagen dess Lehensdirectoris Palmers Conduitte in dieser Lehensache sehr wunderlich, passionirt und suspect vor, massen ehe und bevor ich dieser Lehen noch jemahls gedacht gehabt, meinem Cabinets Statuarius dem Chevalier Grupello zu conferiren, sondern ess geheischen, oder ich würde ess den Ober Hoff Marschallen Baron



Abb. 10. Rückseite zu Abb. 9.